



Anna Florl, Robert Kretschmann

Sport und soziale Milieus

Vielfalt für jedermann oder ein Abbild der Gesellschaftsstruktur?



So vielfältig wie die Gesellschaft zusammengesetzt ist, so vielfältig sind die Möglichkeiten, sich sportlich zu betätigen. Der Mehrwert sportlicher Aktivität reicht weit über den Aspekt des „sich miteinander unter Wettbewerbsbedingungen Messens“ hinaus und ist ein bedeutender Bestandteil von gesellschaftlicher Teilhabe, Gesundheitsvorsorge und Alltag. Es wird Sport getrieben, konsumiert und gelebt, dennoch findet nicht jede Sportart oder jede Bewegungsform flächendeckend Zustimmung oder Zugang. Die Rahmenbedingungen, um eine Sportart auszuüben, sind abhängig von zeitlicher Flexibilität, monetärer Verfügbarkeit und körperlicher Verfassung. Nachfolgend sollen einige Dimensionen von Sport und Gesellschaft milieuperspektivisch aufgezeigt und bestehende Zusammenhänge veranschaulicht werden.

Der Milieuansatz

Die Erklärungskraft etablierter, sozialer und räumlicher Beschreibungsmuster stößt zunehmend an ihre Grenzen.

Klassische traditionelle Schichtmodelle, wie Ober-, Mittel- und Unterschicht, müssen ausdifferenziert und durch eine zweite Dimension (Wertvorstellungen) ergänzt werden. Die Milieus des Sinus-Instituts (Heidelberg) bieten einen strukturierten Ansatz für das Verstehen der immer vielfältigeren Stadtgesellschaft (vgl. Legende auf Seite 316).

Insgesamt treiben 40,4% der Deutschen häufig oder gelegentlich Sport, wobei dieser sowohl selbstorganisiert als auch vereinsgebunden sein kann. Das sportlichste Milieu sind Expeditiv mit 68,5%, gefolgt von Performern (51,6%) und Liberal-Intellektuellen (51,2%). Etwas größer als der Bevölkerungsanteil der „Sportbegeisterten“ ist jedoch der Anteil der „Sportmuffel“ (41,3%), welche sich nie sportlich betätigen. Insbesondere Traditionelle (70,3%) oder Prekäre (63,0%) haben hier hohe Anteile (vgl. Abb. 1).

Im Vereinssport gab es im Jahr 2015 laut DOSB-Rangliste 27,3 Millionen Mitglieder, davon in den ersten fünf Spitzenverbänden knapp 16 Millionen Mitglieder. Zu den Verbänden gehören als mitgliedstärkster Verein der Deutsche Fußball-Bund (DFB), nachfolgend der Deutsche Turner-Bund, der Deutsche Tennis-Bund, der Deutsche Schützenbund sowie der Deutsche Alpenverein. Die Zahlen haben sich jedoch in den letzten sechs

Jahren verändert. Im Jahr 2010 stand an fünfter Stelle noch der Deutsche Leichtathletik-Verband, während der Deutsche Alpenverein Platz 7 besetzte (vgl. DOSB 2016).

Die Leidenschaft, im Verein Sport zu treiben, ist insbesondere bei den Konsumhedonisten (61,1%) und Performern (51,2%) sehr stark ausgeprägt. Eine sehr geringe Mitwirkung im Verein ist hingegen bei den ohnehin wenig sportaffinen und -aktiven Milieus, wie den Traditionellen (17,2%) und Prekären (18,1%), zu verzeichnen. Verglichen mit der gesamtdeutschen Milieuverteilung ist neben den oben genannten Milieus auch die bürgerliche Mitte vertreten. Somit bilden Sportvereine eine milieu- und gesellschaftsübergreifende Plattform (vgl. vhw Trend 2015).

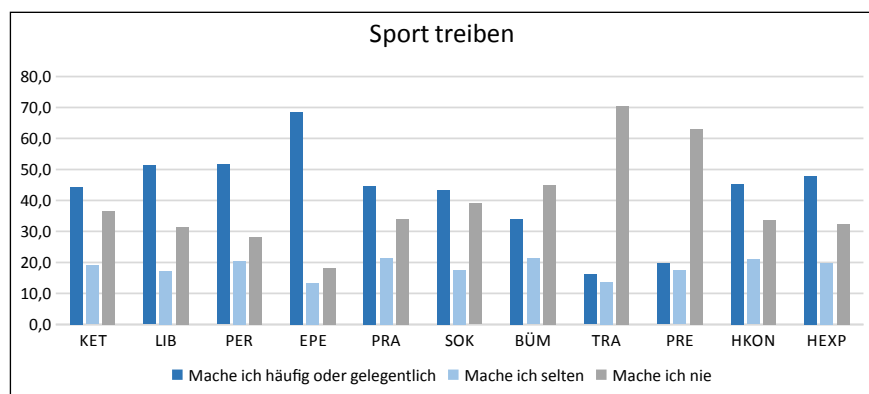


Abb. 1: Häufigkeit Sport treiben, in % (Quelle: B4P 2016)

Mit dem aktiven, häufigen Sporttreiben geht ein vorgelagertes Sportinteresse einher. Das expeditiv Milieu gilt als die überaus dynamische, aktive, ergebnis- und erlebnisorientierte Gesell-

schaftsgruppe mit einer ausgesprochen jungen Altersstruktur (mit ca. 51% 18–29 Jährige und knapp 12% 14–17 Jährige sind diese Altersgruppen deutlich überrepräsentiert). Diese Eigenschaften können dabei sowohl Indikator für einen hohen aktiven, als auch passiven Interessenshorizont beim Sport sein (13,7% aktives Sportinteresse, 14,4% passives Sportinteresse). Der vergleichsweise geringe Anteil der Sportinteressierten unter den Prekären und Traditionellen kann ebenfalls auf die Einstellungen zum Sport und die Lebensumstände des jeweiligen Milieus zurückzuführen sein.

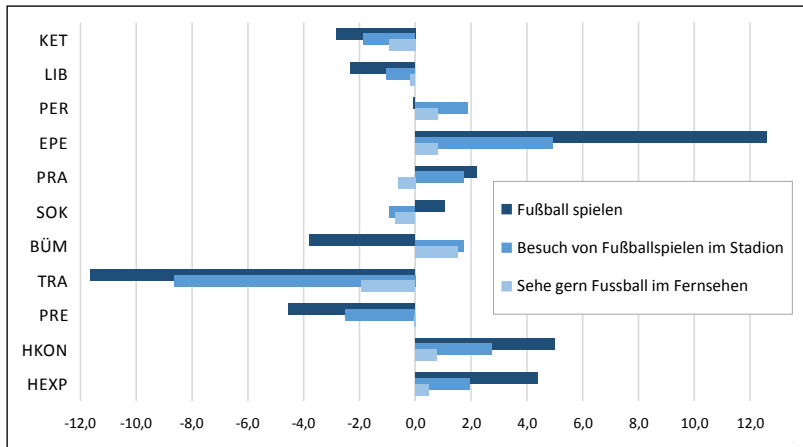


Abb. 2: Veränderung der Milieuvorteilung von fußballbezogenen Aktivitäten zu Gesamt in Prozentpunkten (Quelle: B4P 2016)

Fußball ist Volkssport Nummer eins

Wie bereits erwähnt, ist der DFB der mitgliedstärkste Spitzenverband im Ranking des DOSB. Dies schlägt sich auch in den milieubasierten Daten nieder: Das reine Interesse für die Sportart, gemessen an aktiver Beteiligung und passiver Freizeitgestaltung (durch Stadionbesuche oder medialem Konsum), zeigt zumeist nur geringe Abweichungen von der Milieuvorteilung in Deutschland (vgl. Abb. 2). Das heißt, man findet beim Fußball annähernd die gleiche Gesellschaftsstruktur wie in ganz Deutschland vor. Lediglich die ganz jungen und alten Milieus weichen hinsichtlich ihres Bewegungs- und Erlebnisdrangs deutlich vom Anteil innerhalb der Gesellschaftsverteilerung ab. Die geringsten Abweichungen von der Gesamtmilieuvorteilung zeigen sich insbesondere beim Fernsehkonsum.

Selbstorganisierter Sport

Im Gegensatz zu den im DOSB ermittelten Zahlen differenziert die milieubezogene Auswertung in aktives Fußballspielen innerhalb und außerhalb des Vereinswesens. Der sogenannte „selbstorganisierte Sport“, der beim Fußball unter anderem in Parks, auf Bolzplätzen oder Beach-Soccer-Anlagen stattfindet, ist über Vereinslisten nicht messbar, bietet aber unabhängig von regulären Trainings- und Spielzeiten, Vereinsbeiträgen oder Regelwerken individuelle Gelegenheit zur Betätigung.

In Zeiten von Schnellebigkeit, Schul- und Arbeitsstress sowie immer weniger Freizeit fällt es oft schwer, Sport zu treiben und den gebundenen Zeiten im Vereinssport gerecht zu werden, weswegen aktives Sporttreiben stark abhängig von zeitlicher Kapazität und Flexibilität ist. Betrachtet man Tabelle 1, stellt man fest, dass sich die Anteile der Sporttreibenden im Zusammenhang mit ihren beruflichen Lebensabschnitten verändern. Die Tabelle zeigt die Veränderung der Verteilung des Arbeitsstatus (beruflicher Lebensabschnitt) innerhalb eines Milieus der „häufig“ Sporttreibenden zur Verteilung der jeweiligen Milieugesamtheit in Prozentpunkten. Negative Prozentpunkte zeigen dabei eine stärkere sportliche Inaktivität auf, wogegen positive Prozentwerte auf größere Aktivität hinweisen

Im Laufe des Ausbildungs- und Berufslebens bis hin zur Rente nimmt die Intensität des häufigen Sporttreibens ab (von 16,6 Prozentpunkten zu -16,1 Prozentpunkten), was durchaus auch auf einen körperlichen und altersbedingten Verschleiß zurückzuführen ist. Dabei treiben am Anfang des ersten Abschnittes, also jene sich in der Ausbildung Befindende (Schüler, Studenten und Auszubildende), deutlich mehr Sport als Berufstätige, Rentner und Pensionäre oder nicht Berufstätige. Vor allem Experimentalisten, Adaptiv-Pragmatische und Expeditiv sind im Berufsleben deutlich inaktiver als während der Ausbildung oder nach dem Berufsleben.

Generell treiben nicht Berufstätige milieübergreifend weniger Sport. Hierfür lassen sich nur Vermutungen hinsichtlich mangelnder Motivation oder eingeschränkter finanzieller Ressourcen anstellen.

Von den aktiv Sporttreibenden der über 14-jährigen deutschsprachigen Bevölkerung gehen 42,3% joggen und 27,8% ins Fitnessstudio. Beide Sportarten sind zeitlich variabel durchführbar, vereinsunabhängig und gehören somit, ebenfalls wie das Fußballspielen außerhalb der Vereine, zum selbstorganisierten Sport.

	KET	LIB	PER	EPE	PRA	SOK	BÜM	TRA	PRE	HKON	HEXP	Gesamt
Ausbildung	8,3	6,8	3,7	12,1	20,1	11,7	14,3	5,0	14,6	15,2	23,4	16,6
berufstätig	7,2	5,0	4,0	-9,2	-10,1	4,5	0,6	11,2	13,7	0,0	-13,6	3,9
Rentner/Pensionär	-13,7	-9,6	-2,1	-0,5	-4,5	-9,2	-13,0	-16,1	-24,0	-9,1	-3,9	-16,1
nicht berufstätig	-1,8	-2,1	-5,7	-2,4	-5,5	-7,0	-1,9	-0,1	-4,3	-6,1	-5,9	-4,4

Tab. 1: Veränderung der Anteile innerhalb des Milieus in beruflichen Lebensphasen durch Filter „häufiges Sporttreiben“, in Prozentpunkten (Quelle: B4P 2016)

Jugendliche und Kinder sind hinsichtlich ihrer Freizeitgestaltung flexibler und haben durch höhere zeitliche Kapazitäten nach der Schule eher die Möglichkeit, vereinsgebundene Sportarten auszuüben. Vergleicht man die Zahlen von 2015 zu den schulpflichtigen Jugendlichen in einem Alter von 7 bis 14 Jahren in den alten und neuen Bundesländern, sieht man einen deutlichen Unterschied nicht nur geschlechtsspezifisch, sondern auch in Bezug auf den Mitgliederanteil.



Etwa 87% der Jungen in den alten Bundesländern sind Mitglied im Vereinssport. Diese Altersgruppe hat mit Abstand den höchsten Anteil im Vergleich zu den übrigen Bevölkerungsgruppen in ganz Deutschland (vgl. Tab. 2).

	Alter	Jungen 7 – 14	Mädchen 7 – 14	männlich gesamt	weiblich gesamt
Neue Bundesländer	Mitglieder	225.441	138.335	1.160.627	739.553
	Bevölkerung	405.820	383.993	6.144.670	6.359.921
	% Anteil	55,55%	36,03%	18,89%	11,63%
Alte Bundesländer	Mitglieder	2.228.480	1.604.574	13.075.358	8.736.343
	Bevölkerung	2.572.198	2.436.833	33.690.941	35.002.005
	% Anteil	86,64%	65,85%	38,81%	24,96%

Tab. 2: Vereinsmitglieder neue und alte Bundesländer (Quelle: DOSB 2016)

Die Entwicklung der Mitgliederzahlen der Sportvereine verläuft in neuen und alten Bundesländern ungleich. Gründe für den unterschiedlich hohen Anteil im Jugendbereich könnten hierfür zum einen eine bessere Vernetzung oder Kooperation zwischen Schulen und Vereinen oder ein höheres Einkommensniveau der Haushalte in den westlichen Bundesländern sein. Im Osten Deutschlands führen der demografische Wandel mit starkem Geburtenrückgang, geringer Bevölkerungsdichte im ländlichen Raum und teilweise Schulschließungen zu einer geringen bis nicht vorhandenen Auslastung von Sportvereinen. Dies führt immer öfter zu Vereinsauflösungen und macht somit Vereinswechsel erforderlich, die jedoch aufgrund der räumlichen Entfernungen (und eventuell auch finanziellen Lage) nicht für alle Haushalte durchführbar sind (vgl. Breuer

Motive für sportliche Aktivität

Die häufigsten Motive sind neben dem Bewegungsausgleich die Entspannung und die Gesundheit bzw. die Gesundheitsvorsorge. Leistungs- und Erfolgssteigerungen oder aber sozialer Anerkennung wird hingegen wenig Bedeutung beigemessen (vgl. Abb. 3).

Vergleicht man – im Hinblick auf die Motive – die Milieus untereinander hinsichtlich des Body-Mass-Index sowie chronischer Gesundheitsbeschwerden, lassen sich Rückschlüsse auf einen Zusammenhang zwischen Lebensstilen und Gesundheitsbewusstsein ziehen.

Im traditionellen und bürgerlichen, gefolgt vom prekären Milieu findet man die höchsten Anteile der leichten bis stark Übergewichtigen, wobei mit 43,3% die Traditionellen eine deutliche Marke setzen. Dies kann zum einen auf den hohen Anteil der „Sportmuffel“ (63%) zurückzuführen sein, auf der anderen Seite ist diese hohe Zahl vermutlich ein Resultat aus Alter, Krankheitsanfälligkeit und generellem Bewegungsmangel. Jedoch ist der Gesundheitsgedanke im prekären Milieu ein anderer als im traditionellen Milieu. Geben 14,2% der Traditionellen an, dass es sehr wichtig ist, etwas für ihre Gesundheit zu tun, so negieren 10,3% diese Aussage. Drastischer sind die Zahlen im prekären Milieu: Hier äußern sich nur 5,4% positiv, 12,7% halten es für unwichtig, etwas für die Gesundheit zu tun. Mit Blick auf chronischen Gesundheitsbeschwerden zeichnet sich ein ähnliches Bild ab. Auch hier stellen die Traditionellen alle anderen Milieus teils deutlich in den Schatten (vgl. Abb. 4). Ihnen folgen mit großem Abstand Prekäre und die bürgerliche Mitte. Bluthochdruck, Rückenschmerzen und Arthrose gelten milieübergreifend als die häufigsten Krankheiten, die erfahrungsgemäß durch Bewegung vorbeugend reduziert werden können.

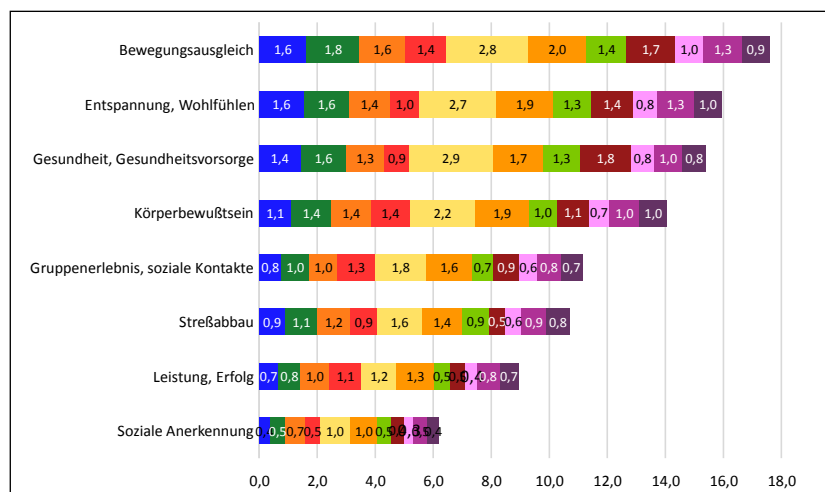


Abb. 3: Sportmotive der Milieus, in % (Quelle: TdW 2011)

et al. 2006). Anders als im ländlichen Raum stellt sich das Bild im urbanen Raum dar: Durch die höhere Bevölkerungsdichte und die kürzeren Wege gibt es nicht so hohe – aber dennoch spürbare – Rückgänge bei den Mitgliederzahlen.

Sporttreibende Milieus wie Expeditive, Adaptiv-Pragmatische und Liberal-Intellektuelle haben weniger chronische Beschwerden und ein höheres Gesundheitsbewusstsein. Als Motiv steht bei den Expeditiven neben dem Bewegungsausgleich das Körperbewusstsein an erster Stelle. Die anderen Milieus gleichen sich dem allgemeinen Motiventrend an.

Sport als Identifikation

Gerade Leitmilieus können sich aufgrund ihres höheren Einkommens exklusivere Sportarten – wie etwa Golf oder Tennis – leisten. Beide Sportarten fungieren als Statussymbol und gewähren schon allein durch ihren finanziellen Aufwand nur bestimmten Personen Zugang. Eine Mitgliedschaft im Golfclub kostet bspw. im Einsteigerjahr inklusive Materialien, Klubmitgliedschaft, Trainer und Green-Fee ca. 1.800,- Euro, in den Folgejahren ca. 1.000,- Euro. Je nach Trainingseinheiten, Klubmitgliedschaft, Platzkosten und Dauer



Legende für die Diagramme dieses Beitrags

Leitmilieus	
KET Konservativ-etablierte 10%	Das klassische Establishment: Verantwortungs- und Erfolgsethik, Exklusivitäts- und Führungsansprüche versus Tendenz zu Rückzug und Abgrenzung
LIB Liberal-intellektuelle 7%	Die aufgeklärte Bildungselite mit liberaler Grundhaltung, postmateriellen Wurzeln, Wunsch nach selbstbestimmtem Leben und vielfältigen intellektuellen Interessen
PER Performer 7%	Die multioptionale, effizienzorientierte Leistungselite mit global-ökonomischem Denken und stilistischem Avantgarde-Anspruch
Kreative	
EPE Expeditive 6%	Die stark individualistisch geprägte digitale Avantgarde: unkonventionell, kreativ, mental und geografisch mobil und immer auf der Suche nach neuen Grenzen und nach Veränderung
HEXP Experimentalisten 7%	Das individualistische Segment der unteren Mittelschicht / modernen Unterschicht mit ausgeprägter Lebens- und Experimentierfreude: Vorliebe für Unkonventionelles, Distanz zum popkulturellen Mainstream, Leben in Szenen und Netzwerken
Mainstream	
BÜM Bürgerliche Mitte 14%	Der leistungs- und anpassungsbereite bürgerliche Mainstream: generelle Bejahung der gesellschaftlichen Ordnung; Streben nach beruflicher und sozialer Etablierung, nach gesicherten und harmonischen Verhältnissen
PRA Adaptiv-pragmatische 9%	Die mobile, zielstrebige junge Mitte der Gesellschaft mit ausgeprägtem Lebenspragmatismus und Nutzenkalkül: erfolgsorientiert und kompromissbereit, hedonistisch und konventionell, starkes Bedürfnis nach „Flexicurity“ (Flexibilität und Sicherheit)
SÖK Sozialökologische 7%	Idealistisches, konsumkritisches/ -bewusstes Milieu mit ausgeprägtem ökologischem und sozialem Gewissen: Globalisierungsskeptiker, Bannerträger von Political Correctness und Diversity
Traditionelle	
TRA Traditionelle 15%	Die Sicherheit und Ordnung liebende Kriegs-/Nachkriegsgeneration: in der alten kleinbürgerlichen Welt bzw. in der traditionellen Arbeiterkultur verhaftet
Prekäre	
PRE Prekäres Milieu 9%	Die Teilhabe und Orientierung suchende Unterschicht mit starken Zukunftsängsten und Ressentiments: Bemüht, Anschluss zu halten an die Konsumstandards der breiten Mitte als Kompensationsversuch sozialer Benachteiligungen; geringe Aufstiegspektiven und delegative/reaktive Grundhaltung, Rückzug ins eigene soziale Umfeld
HKON Konsum-Hedonisten 8%	Das auf Fun & Entertainment gepolte Segment der modernen Unterschicht/unteren Mittelschicht mit wachsenden sozialen Ängsten: wenig Planung und Kontrolle, Bildungs- und Leistungs-fatalismus, Identifikation mit dem jeweils aktuellen Lifestyle. Leben im Hier und Jetzt, Verweigerung von Konventionen und Verhaltenserwartungen der

bzw. Häufigkeit können die Kosten beim Tennis stark variieren. Sie können sich den Golfkosten angleichen oder diese teilweise sogar erheblich übersteigen. Gaben im Jahr 2011 noch 14,1% der Konservativ-Etablierten an, Golf sehr häufig zu spielen, so waren es im Jahr 2016 21,1%. Ein stärker ausgeprägtes Bild lässt sich bei den Liberal-Intellektuellen ausmachen. Hier stiegen die Anteile sogar um fast 9%. Prekäre und Traditionelle hatten und haben kaum Zugang zu diesen Sportarten, wobei 2011 die Anteile teils noch deutlich höher waren. Diese Zahlen zeigen einen deutlichen Trend in den ak-

tiven Sportpräferenzen der Leitmilieus. Sie zeigen aber auch, dass nicht allen Milieus ein unbegrenzter Zugang zu allen Sportarten möglich ist.

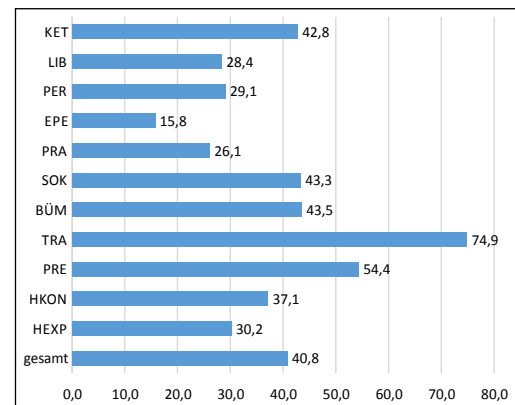


Abb. 4: Anteil Personen mit chronischen Beschwerden je Milieu, in % (Quelle: B4P 2016)

Gemessen an allen Aktivitäten und Sportarten wird milieuübergreifend am häufigsten der Radsport sowie das Joggen bzw. Walken genannt. Auffällig hierbei ist der Anteil der bürgerlichen Mitte, die am häufigsten zum Rad greifen (15,2%). Betrachtet man nur die Outdoor-Aktivitäten, so ist die Affinität der bürgerlichen Mitte gegenüber dem Angelsport am auffälligsten (36,7%). Sie bevorzugen störungsfreie, konfliktfreie und friedliche Umgebungen und suchen sich auch im Freundeskreis meist Gleichgesinnte. Angeln kann sowohl Sport, Freizeit und Erholung sein, ist selbstorganisiert oder im Verein möglich, allein oder zusammen umsetzbar und für alle Milieus finanzierbar.

Anna Florl, Robert Kretschmann
Wiss. Mitarbeiter beim vhw e.V., Berlin

Quellen:

Best for planning. Daten sinnvoll verbinden 2016 (B4P), Basis: 30.190 Fälle; zwei Befragungswellen: September bis Dezember 2014/15 und Januar bis April 2015/2016

Breuer, C./Haase, A. et al. (2006): Sportvereine und demographischer Wandel, in: Sportentwicklungsbericht 2005/2006, Köln. Online verfügbar unter: <https://www.dosb.de/fileadmin/fm-dosb/arbeitsfelder/wiss-ges/Dateien/Siegel-Demographie.pdf>, Stand: 07.11.2016

Deutscher Olympischer Sportbund (DOSB) (2016): Bestandserhebung 2015, aktualisierte Fassung vom 23. Februar 2016; Stichtag der Erfassung: 01. Januar 2015. Online verfügbar unter: https://www.dosb.de/fileadmin/sharepoint/Materialien%20%7B82A97D74-2687-4A29-9C16-4232BAC7DC73%7D/Bestandserhebung_2015.pdf, Stand: 10.11.2016

Sinus Sozial und Marktforschung (2016): Informationen zu den Sinus-Milieus@ 2015/16, Heidelberg. Online verfügbar unter: http://www.sinus-institut.de/fileadmin/user_data/sinus-institut/Bilder/sinus-mileus-2015/2015-09-25_Informationen_zu_den_Sinus-Milieus.pdf, Stand: 13.11.2016

Typologie der Wünsche (TdW) (2011), Basis: 20.129 Fälle; Erhebungszeitraum: 01. September 2008 bis Juli 2009 und September 2009 bis Juli 2010, Grundgesamtheit der deutschsprachigen Bevölkerung ab 14 Jahre (70.507 Mio.)

vhw Trendstudie 2015, Basis: 2.095 Fälle; Erhebungszeitraum: August - September 2015

<http://www.golf-vergleich.de/golf-ratgeber/4/85/Fuer-Sie-recherchiert-Soviel-kostet-Golfen-wirklich.html>